

icht Gewissens...
ndsdriegen zum
das deutsche
irtschaftlich zu
Werden in
Internationale
Stimmten der
ern? Wird man
rdenerund den
ssen, daß das
ungebrochen und
aber für weite
Repräsentanz
unter den Men
ng von der re
verbeerten Re

den
wege
altaere
Fahnen
ler Art
hl
ien
Limited
IPEG
Montreal

ig und mit
e Ihnen zu
Drufers als

en. Kaufen
Sie können

er
angepaßten
Paßend für
\$2.19

ruempfe
en
schen höher
Paar dieser
Stachmitt
all den ver
iegen. Bru
95c

wollene
empfe
regung für
reizend schö
d wollenen
i in den an
von Manon
ch, Kascha
Preis per
79c

Samstag
39c
25c
weaters
ers wird sich
tütliches Ge
erpräfling
auf in Rod
de. Regul.
ehen zu dem
\$1.29

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeits!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 44
26. Jahrgang
Münster, East., Donnerstag, den 12. Dezember 1929
Fortlaufende
No. 1345

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau

Teilweise Befreiung des Rheinlandes

Was man beim Regierungsantritt Lardier's zu fürchten gereicht war — die Verzögerung der Räumung des Rheinlandes von feindlichen Truppen — ist glücklicherweise nicht eingetroffen. Die Entente-mächte haben sich bisher an die Abmachungen der Haager Konferenz gehalten, die zweite Zone wurde am 30. November von der fremden Besatzung erlöst. Dazu trat ohne Zweifel die Stimmung bei, welche im Reichstage gegen das „Volksbegehren“ herrscht, das den Young-Plan verwerfen soll. Eine spätere Abstimmung über den Antrag, die Verwerfung des Young-Planes zum Gesetze zu erheben, ohne an das Volk zu appellieren, ergab denn auch im Reichstage eine zerschmetternde Niederlage für Sugenberg und seine Anhänger. Zwar muß am 20. Dezember noch eine allgemeine Abstimmung über das „Volksbegehren“ stattfinden, aber es ist jetzt schon offenkundig, daß das deutsche Volk mit den Büchereien Sugenbergs nichts zu tun haben will.

Am 30. November um 11.45 also wurden auf der Festung Ehrenbreitstein, gegenüber Koblenz, die französische und in Maden die belgische Flagge eingezogen und die fremden Heere zogen ab. Damit war die Räumung der zweiten Zone vollendet. Jetzt bleibt noch die dritte Zone mit ihrem Zentralpunkt Mainz übrig, wo das Oberkommando der französischen Besatzungsarmee stationiert ist. Wenn die Dinge ihren ungeheueren Lauf nehmen, soll der letzte feindliche Soldat bis zum 30. Juni auch aus diesem Gebiet verschwunden sein.

Die Gefühle, mit welchen die nunmehr befreite Bevölkerung die Stunde der Erlösung erwartete, kann man sich einigermaßen vorstellen, beschreiben lassen sie sich nicht. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Gefühle sich in ungeheurer Jubel Luft machen mußten, sobald die Freiheit zur Tatsache geworden war. Zwar kann man sich denken, daß die Freude die auf allen Gesichtern deutlich zu sehen war, den abziehenden Truppen wie ein Stachel durchs Herz ging. Doch ritterliche Geister hätten, im Hinblick auf die ungezählten Drangsale, welche in den letzten elf Jahren über dieses Volk dahingingen, das Schwere und vielleicht sogar mitfühlend hinnehmen sollen. Leider aber konnte das französische Besatzungskommando es nicht unterlassen, Vorbereitungen für eine Feier zu verbieten und daran zu erinnern, daß zwar die Soldaten zurückgezogen würden, daß aber Frankreich noch immer die Kontrolle über die Zufuhr und die Politik ausübe, solange die Vorkonferenz in Paris nicht beendet sei. Von dem Ruße der Ritterlichkeit, der dem französischen Volke vom Mittelalter fast bis in unsere Zeit gefolgt war, ist keine Spur mehr geblieben, die Rheinlandsbesetzung hat ihn völlig ausgelöscht.

Noch schlimmer machte es der belgische General Rouleur, der an der Spitze der belgischen Truppen stand; sein Benehmen war nicht bloß unritterlich, sondern geradezu ekelhaft. Er sprach vor seinem Abschiede allerlei Drohungen aus, die in den Worten gipfelten: „Zu meinem Bedauern

muß ich feststellen, daß ich nur mit Sorgen in die Zukunft blicke. Die Deutschen unternehmen hier Arbeiten, deren Zweck nur aus militärischen Gründen sich erklären läßt. Seit meiner Ankunft hier bin ich zu dem Schluß gekommen, daß wohl noch einmal der Ruf an mich ergehen mag, meine Truppen wieder gegen einen Feind zu führen.“

Als die Fremden fort waren, gab es zwar keine großartig vorbereitete Feier, aber alles freute sich und jubelte und des Jubels war kein Ende: das war das schönste und edelste Volksfest, dazu bedurfte es keiner eigenen Vorbereitung, die Franzosen und Belgier selbst hatten seit elf Jahren die Vorbereitungen hierfür gemacht.

Rußland und China

Was die Chinesen im vergangenen Sommer so energisch begannen, die Sinauswerfung Rußlands aus der Mandchurie, ist ihnen nicht gelungen. Und es wird ihnen nicht gelingen, solange bei ihnen die Revolution als bleibende Einrichtung fortbauert. Daß aber diese fortbauert und heute hier, morgen dort immer wieder ausbricht, dafür sorgt schon die kommunistische russische Propaganda.

Wäre China einzig gewesen und geblieben, so hätte Rußland gar nicht daran gedacht, Widerstand zu leisten; denn ein Feldzug gegen China, Tausende von Meilen von seiner Operationsbasis entfernt, wäre für Rußland noch viel aussichtsloser gewesen, als seinerzeit der Feldzug Napoleons gegen Rußland — und jedermann weiß, wie der geendet hat. Rußland hatte auch keine Erfahrung vom Kriege mit Japan noch nicht verzeihen, es hätte ein zweites Abenteuer dieser Art nicht gewagt. Aber der fortgesetzte Bürgerkrieg in China gab Rußland mehr als genug Zeit und Gelegenheit, Truppen und Proviant nach dem Osten zu schaffen. Die Chinesen sind jetzt weniger vorbereitet als im Sommer. So fanden die Russen nun, die Distanz zu überbrücken, in chinesisches Gebiet einzurücken und einige Städte zu erobern.

Bisher hatten die Mächte tentativemachen, vielleicht in der Hoffnung, China würde allein mit Rußland fertig werden und die Russen würden seinen Krieg mit China wagen. Als aber die Sache für China ernst zu werden begann, erinnerten sie sich, daß beide Reiche den Kellogg-Pakt unterzeichnet hatten, der bei allen Streitigkeiten unter den Signaturmächten eine friedliche Beilegung vorschreibt. An dieser friedlichen Beilegung sind jetzt vor allem drei Mächte interessiert, dem Grade nach wahrscheinlich in dieser Ordnung: England, die Ver. Staaten und Frankreich. Diese hatten schon seit einiger Zeit unter sich abgemacht, daß etwas getan werden müsse, bevor es zu weit komme; das Wipern war aber so erwünscht, daß auch die Russen Wind davon bekamen.

Es ist gewiß nicht die Absicht Rußlands, jetzt die Mandchurie oder gar noch mehr von China zu erobern, dafür sind sie denn doch zu schlau. Was sie jetzt wollen, ist die Wiedererlangung des verlorenen Status mit einem erhöhten Prestige. Alles übrige wollen sie einstweilen der Zukunft überlassen. Die Chinesen sind

jetzt auch so weit, daß sie das gerne gewähren und glauben werden, auf diese Weise ganz glimpflich weggelassen zu sein. Somit haben sich die Russen, sobald sie das Gefühl der Völker hinter ihrem Rücken gemahrt wurden, schnellstens mit den Chinesen auf die Konferenzbank gesetzt, um mit ihnen handelsens zu werden. Und dieses Mal ist es ihnen ernst; sie werden auch nicht zu viel verlangen, um die Chinesen nicht zum Rute der Verzweiflung zu treiben. Sie werden vor allem auch das wieder feierlich versprechen, wegen dessen Nichtbeachtung die Chinesen sie aus der Mandchurie hinausjagen wollten, nämlich gänzliche Enthaltung von kommunistischer Propaganda da innerhalb der Grenzen Chinas. Sanktionen werden sie in Zukunft das

Hier und dort

Als am 22. November die außerordentliche Sitzung des amerikanischen Kongresses sich verbot, waren die Republikaner im Senate in drei Fraktionen zerpflegt: 15 von der alten Garde, die das große Geschäft vertrat, wollten hohe Tarife für die Industrie; 14 Progressiv von Farmerstaaten wollten hohe Tarife für Farmprodukte und niedrig für die Industrie; 21, welche sich die junge Garde nennen, wollten die gegenwärtigen Tarife beibehalten. Die Demokraten wollten im allgemeinen niedrigere Tarife und vereinigten sich mit der einen oder anderen der zuletzt genannten Fraktionen der Republikaner. Aus der Tarifbill wurde es nichts, damit muß sich also der Kongreß in der nächsten Sitzung wieder beidatigen.

Die Panik an der Börse von New York, die nahezu chronisch geworden ist, hat das Vertrauen der Nation in ihre Zukunft tief erschüttert. Man fürchtet allgemein einen Rückgang der gewohnten Produktivität und allseitige Arbeitslosigkeit. Um dem entgegenzuwirken und das Vertrauen wieder zu heben, beriet sich Präsident Hoover mit den Führern der großen Geschäfte, die ihm die Ausföhrung bedeutender Projekte vorschlugen, um Arbeitsbeschäftigung zu schaffen. Auch mit den Arbeitgebern und den Vertretern der verschiedenen Organisationen konferierte er, da mit alles harmonisch zusammenarbeiten sollte. Außerdem will die Regierung viele öffentliche Bauten ausführen lassen. Auf diese Weise soll die gegenwärtige straffe überbrückt werden.

Wird es sich aber nicht häßlich rächen, daß man jetzt, um eine künstliche Produktivität zu schaffen, eine so gewaltige Anleihe auf die Zukunft aufnimmt?

In der am 17. November in Mexiko abgehaltenen Wahl wurde Ortiz Rubio mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Republik erwählt. Er gehört der von Calles gegründeten nationalen Revolutionspartei an. Bei den Wahlen ging es echt merkanisch zu: 21 Personen verloren ihr Leben, Hunderte wurden verwundet. Die Gegner Rubios behaupten, daß ihre Wähler systematisch von den Wahlplätzen ausgeschlossen worden seien. Man fürchtete zuerst, daß José Vasconcelos, einer dieser Kandidaten, sich mit bewaffneter Macht gegen Rubio erheben würde, wie es ja in Mexiko schon längst gebräuchlich geworden ist. Doch scheint er kein Keil nicht in der Revolution suchen zu wollen.

Verprechen selbstverhändlich nicht. Denn im Falle unbewogener Versprechen sind die Russen noch viel treuloser als die übrigen Nationen der Welt — und das will etwas sagen. Die drei Nationen, nämlich England, die Ver. Staaten und Frankreich, verhandeln sich also, Rußland Vorstellungen zu machen und es zur Befolgung des Kellogg-Paktes aufzufordern. Wer unter ihnen die Leitung des Vorgehens übernehmen sollte, wurde nach der schwäbischen Mode entschieden. England und Frankreich sprachen zu Studen, dem amerikanischen Staatssekretär: „So, Kete, geh' du voran, du hast die langen Stiefel an!“ Und das Vokale, d. h. Stimson, war stolz auf das in (Fortsetzung auf Seite 4)

Am 2. Dezember ereignete sich in Virginia ein großes Unglück, indem ein Erzfürsungszug, der auf dem Wege nach New York war, bei Olney entgleiste. Infolge der Stöße hatte sich ein Schienenstrang gelöst, die Lokomotive verließ das Geleise und der ersten Wagen überstürzten sich. Mehr Personen wurden auf der Stelle getötet und viele schwer verletzt. Das Unglück geschah nachts gegen 2 Uhr, als die meisten Reisenden in tiefem Schlaf lagen.

Eine ganz eigene Katastrophe hat in der zweiten Hälfte des Monats November die Insel Newfoundland heimgesucht. Einem Erdbeben an der atlantischen Küste entlang, das sich überaus weit in das Meer hinaus erstreckte, hatte an der südlichen Küste dieser Insel gewaltige Abstürze zur Folge. In einer Höhe von 15 Fuß ergab sich das Meer vor der Küste über die Küstenlandschaft. Häuser wurden niedergedrückt und ganze Dörfer zerstört. Abgesehen von dem ungeheuren Sachschaden verloren gegen 50 Menschen, die sich nicht schnell genug durch die flutenden Kannten, ihr Leben. Durch die Gewalt des Wellers war aller Telegraphen- und Telegraphenverkehr unterbrochen. So daß einige Tage vergingen, bevor die Aufhebung nachricht von dem Unglück erhielt und Hilfe bringen konnte. Bei Beginn dieses Monats brachen über die Straße von Newfoundland abermals heftige Stürme herein, welche mehrere Menschenleben kosteten und die Schifffahrt gefährdeten.

Der Michigan-See wird in Schifffahrt für lange Zeit in Verfall stehen. Denn seit dem 11. September sind vier Schiffe durch Stürme und eines infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Dabei haben gegen 100 Menschen ein nasses Grab gefunden. Das erste Schiff, welches verlor, war die „Andante“ mit 27 Toten; dann folgte am 22. Oktober der Untergang der „Milwaukee“ und am 29. Oktober der Untergang der „Biscanin“, beide mit einer großen Anzahl von Toten. Dem folgten am nächsten Tage der Zusammenstoß der Dampfer „Senator“ und „Marquette“, der sich zwischen Milwaukee und Sheboygan während eines dicken Nebels ereignete. Ersterer sank nach einigen Minuten, letzterer erlitt ein großes Leck in seinem Bug, konnte aber, da das Leck über der Wasserlinie lag, nach Milwaukee zurückkehren. In der Sturmsperiode jener Woche wurden außerdem fünf Leuchttürme und sechs Nebelsignaltationen (Fortsetzung auf Seite 4)

Noch einmal: Die dem deutschen Volke angeforderten Reparationen und das christliche Weltgewissen

Von Dr. Joseph (Berle) (Wien)
(„Ehonoräre Aufsicht“, 23. Juni 29)

Die Entente, die im Weltkrieg zu unterliegt den Sieg über das deutsche Volk errungen hat, beginnt sich nicht mit erträglichen Kontributionen für die Besiegten, sie verhandelt die vollkommene politische und wirtschaftliche Verklammerung des deutschen Volkes. Sie fügt sich dabei auf die doch z. B. in Berlin nach ärztlichen Untersuchungen 30 Prozent der Bevölkerung am Weltkrieg, ob ihrer Schulfunde, also etwa 47 000 wohl von zahlreichen Persönlichkeiten stammend, als durch die Schule im Bereich der Entente selber diese Uebel als Lüge gebrandmarkt wird. Das deutsche Volk ist hinsichtlich des ihm zugewiesenen Lebensraumes, bezüglich seiner Züchtungsbedingungen, die eher ein Vorrücken der Schuld Serbiens, Rußlands, Englands, Frankreichs am Weltkrieg feststellen.

Schon hat das deutsche Volk rund 160 Milliarden Goldmark (nämlich 6 Milliarden direkte Reparationen, 25-26 Milliarden durch Abtretung von deutschem Eigentum in den im Norden und Westen Deutschlands abgetretenen Gebieten, endlich 126 Milliarden durch Abtretung seiner Kolonien und Westens Deutschlands abgetretenen Gebieten, endlich 126 Milliarden durch Abtretung seiner Kolonien) geopfert; nun soll es in Periode der nächsten 58 Jahre noch weitere hundertzwanzig Milliarden (200 Milliarden) zahlen. Unter solcher Last müßte das deutsche Volk wirtschaftlich und moralisch zu Boden sinken. Moralisch: Wer ist das? Ist das Menschenrecht oder welche Schichten eines Volkes unterliegen der Verhältnisse? Ist das ein menschenwürdiges Leben? Von allen Völkern haben die Deutschen nach Zahl und Leistungswissen. Wirtschaftlich: Schon heute ist das deutsche Volk so verarmt, daß weitere große Kosten zum Wohlführen führen müssen. Betrag 1913 das damals zum Behrbeitrag verlangte steuerpflichtige Volkseinkommen Deutschlands über 157 Milliarden Goldmark, so beträgt es heute, wenn die 33prozentige Lebenserhaltung in Rechnung gebracht wird, nur noch 70-75 Milliarden Goldmark. Die Lärche des Lebens ist in Deutschland 1925 um mehr als 233 Millionen. Der Durchschnitt der Bevölkerungsmengen ist in Deutschland gegenüber 1913 um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken.

Wir haben unsere Kolonien, unsere Handelsüberlassungen, unsere Seeflotte, unsere Abzugskräfte und unsere besten landwirtschaftlichen Erzeugnisse verloren; rund 10 Millionen Menschen, die von importierten Nahrungsmitteln leben, an mehr 70-75 Milliarden Goldmark, und durch die Wiederausfuhr dieser Rohstoffe in verheerender Form die Bevölkerung des Reiches zu verarmen. Die Lärche des Lebens ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken.

Die Lärche des Lebens ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken.

Die Entente, die im Weltkrieg zu unterliegt den Sieg über das deutsche Volk errungen hat, beginnt sich nicht mit erträglichen Kontributionen für die Besiegten, sie verhandelt die vollkommene politische und wirtschaftliche Verklammerung des deutschen Volkes. Sie fügt sich dabei auf die doch z. B. in Berlin nach ärztlichen Untersuchungen 30 Prozent der Bevölkerung am Weltkrieg, ob ihrer Schulfunde, also etwa 47 000 wohl von zahlreichen Persönlichkeiten stammend, als durch die Schule im Bereich der Entente selber diese Uebel als Lüge gebrandmarkt wird. Das deutsche Volk ist hinsichtlich des ihm zugewiesenen Lebensraumes, bezüglich seiner Züchtungsbedingungen, die eher ein Vorrücken der Schuld Serbiens, Rußlands, Englands, Frankreichs am Weltkrieg feststellen.

Schon hat das deutsche Volk rund 160 Milliarden Goldmark (nämlich 6 Milliarden direkte Reparationen, 25-26 Milliarden durch Abtretung von deutschem Eigentum in den im Norden und Westen Deutschlands abgetretenen Gebieten, endlich 126 Milliarden durch Abtretung seiner Kolonien und Westens Deutschlands abgetretenen Gebieten, endlich 126 Milliarden durch Abtretung seiner Kolonien) geopfert; nun soll es in Periode der nächsten 58 Jahre noch weitere hundertzwanzig Milliarden (200 Milliarden) zahlen. Unter solcher Last müßte das deutsche Volk wirtschaftlich und moralisch zu Boden sinken. Moralisch: Wer ist das? Ist das Menschenrecht oder welche Schichten eines Volkes unterliegen der Verhältnisse? Ist das ein menschenwürdiges Leben? Von allen Völkern haben die Deutschen nach Zahl und Leistungswissen. Wirtschaftlich: Schon heute ist das deutsche Volk so verarmt, daß weitere große Kosten zum Wohlführen führen müssen. Betrag 1913 das damals zum Behrbeitrag verlangte steuerpflichtige Volkseinkommen Deutschlands über 157 Milliarden Goldmark, so beträgt es heute, wenn die 33prozentige Lebenserhaltung in Rechnung gebracht wird, nur noch 70-75 Milliarden Goldmark. Die Lärche des Lebens ist in Deutschland 1925 um mehr als 233 Millionen. Der Durchschnitt der Bevölkerungsmengen ist in Deutschland gegenüber 1913 um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken.

Wir haben unsere Kolonien, unsere Handelsüberlassungen, unsere Seeflotte, unsere Abzugskräfte und unsere besten landwirtschaftlichen Erzeugnisse verloren; rund 10 Millionen Menschen, die von importierten Nahrungsmitteln leben, an mehr 70-75 Milliarden Goldmark, und durch die Wiederausfuhr dieser Rohstoffe in verheerender Form die Bevölkerung des Reiches zu verarmen. Die Lärche des Lebens ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken.

Die Lärche des Lebens ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken. Die Bevölkerungsmenge ist in Deutschland heute um 10 Millionen gesunken.